

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,80 Mk., in den Hauptabteilungen 1 Mk., beim  
Postbezugs 1,40 Mk., mit Postgebühren 1,20 Mk. Die  
einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Druckerei der Redaktion abends  
von 8<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telefon 274.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privats in  
Verrechnung und Umgebung 30 Pf., für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Mitteilungen außerhalb des Inseratenteils  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Büreaus nehmen  
Zusätze entgegen. — Telefon 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 246. Donnerstag, den 20. Oktober 1910. 150. Jahrgang.

Zum Zweck der Veranlagung der Einkommen- und Gemeindesteuern für das Jahr 1911 hat die Aufnahme des Personenstandes der Stadt Merseburg nach dem Stande vom **Dienstag, den 25. Oktober d. J.**, stattgefunden.

Den Grundstückeigentümern oder deren Stellvertretern werden in den nächsten Tagen soviel Formulare — Hauslisten — zur Ausfüllung zugehändigt werden, als nach ihrer Angabe sich Haushaltungen (einschließlich der eigenen) selbständige einzeln wohnende Personen in jedem Hause befinden.

Die Abholung der ausgefüllten Formulare erfolgt vom 26. Oktober d. J. ab.

Bei der Ausfüllung die ist auf der ersten Seite befindliche Anweisung genau zu beachten.

Im Interesse der gesamten Einwohnerschaft liegt es, daß die Aufnahme des Personenstandes mit Sorgfalt und Genauigkeit erfolgt.

Hinsichtlich der Verpflichtung zur Ausfüllung der Hauslisten wird auf die Bestimmungen der §§ 23 und 74 des Einkommensteuer-Gesetzes verwiesen.

Begehrt sind auf den Hauslisten zum Ausdruck gebracht.

Merseburg, den 20. Oktober 1910.  
Der Magistrat. (2325)

Die Hauslisten können von jetzt ab in Empfang genommen werden in der **Kreisblatt-Druckerei.**

### Reichstagsbeginn.

Der Reichstag wird, wie nunmehr bestimmt feststeht, am 22. November nachmittags seine Sitzungen nach mehr als sechsmonatiger Pause wieder aufnehmen, und zwar, wie üblich, mit einer Petitionen-Tagsordnung. Da ihm der neue Etat voraussichtlich erst in

den ersten Dezembertagen zugehen wird, denn die Besprechungen über den Etat zwischen Reichsregierung und den Reichstagen sind erst eben abgeschlossen worden, so daß die Beratungen im Bundesrat später als im Vorjahre beginnen werden, so bleibt dem Reichstage genügend Zeit neben einigen Interpellationen, die sicherlich nicht fehlen werden, den planmäßigen Stoff aus dem Frühjahr zuzuarbeiten.

Der Entwurf über die Privatbeamtenversicherung wird ferner genommen nach dem Bundesrat erst im November frühstens zugehen können, so daß dieser Entwurf im Reichstage zu Beginn des neuen Jahres zu erwarten ist. Bezüglich der neuen Militärvorlage verläutet, daß ihr Umfang nicht so groß ist, wie erwartet wird, und das Reichsministerium seine Wünsche im allgemeinen durchgesetzt hat; die Höhe der Anforderungen soll 40 Millionen nicht übersteigen, die auf die verschiedenen Etatjahre zuverteilt sind. Dem Vortrage, das Einjährigenprivileg zu erweitern, um dadurch die Friedenspräsenzstärke ohne neues Mittel zu erhöhen, hat das Reichsministerium nicht zugestimmt. Bekanntlich sind die 25 000 Einjährigen in der Präsenzstärke nicht eingerechnet.

### Die preussische Wahlrechts-Vorlage bis nach den Reichstagswahlen verträt.

Merseburg, 20. Okt.

Der Berliner Mitarbeiter des „Ffr. G. V.“ bringt einen Artikel, dessen Inhalt der Wirklichkeit entsprechen dürfte. Er lautet:

Die bereits seit einiger Zeit sich stets wiederholenden Meldungen, daß die Wiederbringung der Wahlrechtsvorlage für die kommende Session zu erwarten sei, beruhen

ausschließlich auf Kombinationen. Daß die preussische Regierung die Angelegenheit mit dem Scheitern der Vorlage nicht für beendet erachtet, hat Herr von Bethmann-Hollweg selbst unmittelbar nach dem Scheitern der Vorlage in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, aber von dem Zeitpunkt der Wiederbringung der Vorlage sich jedoch jeder weiteren Angabe enthalten. Bei objektiver Überlegung sollte man sich jedoch sagen, daß das Wiederkehren einer Wahlrechtsvorlage für Preußen noch nicht so rasch zu erwarten ist, da das Scheitern der bisherigen Vorlage doch eben die Ursache gewisser innerpolitischen Partikularstellungen ist, die noch lange Zeit andauern werden. Gesichte unter den bürgerlichen Parteien noch derselbe Geist wie zur Zeit der Blockade, so würde voraussichtlich auch der erste Versuch nicht so völlig selbsterlöschend sein. Eine Veruhigung unserer innerpolitischen Partikularverhältnisse ist jedoch vor den nächsten Reichstagswahlen sicherlich nicht zu erwarten. Man wird infolge dessen auch erst nach diesem Zeitpunkt auf eine Wiederbringung der Wahlrechtsvorlage rechnen dürfen. Alle Meldungen über Vorkommnisse und Meinungsveränderungen im preussischen Ministerrat vor Einbringung der letzten Wahlrechtsvorlage sind unkontrollierbar und wahrscheinlich nichts als Kombinationen, so besonders auch die Meldung, daß v. Herr Bethmann-Hollweg seinerseits für die gleiche und direkte Wahl eingetreten, aber von seinen Kollegen überstimmt worden sei. Eine Richtigstellung dieser Meldungen ist um so weniger in absehbarer Zeit zu erwarten, als Herr von Bethmann-Hollweg bekanntlich sehr wenig Neigung besitzt, die Öffentlichkeit über angebliche Vorkommnisse hinter den politischen Kulissen zu unterrichten.

### Ende des Eisenbahner-Streiks.

Paris, 18. Okt. Eine um Mitternacht ausgegebene Note des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten bezieht sich auf den Eisenbahnerstreik als beendet. Alle Dienste seien wieder normal geworden. — Das Streikkomitee der Eisenbahner hat einstimmig beschlossen, daß die Arbeit heute früh auf allen Linien wieder aufgenommen werden soll. Das Komitee wird die Gründe zu seinem Entschluß öffentlich bekanntgeben. — In Versailles wurde am Montagabend eine Bombe in dem Eingang zum Bahntunnel geworfen in dem Augenblick, als der Zug nach Amiens den Tunnel passieren wollte. Die Bombe zerplatzte mit lautem Knall links von der Bahn, ohne die Gleise zu beschädigen. Der Dienst ist nicht unterbrochen.

Paris, 18. Okt. Gestern haben wieder drei erfolglose dynamitattentate stattgefunden. Man fand nachmittags eine Bombe in der Kleinkinder-Bewachungskasse im Vorort Issy, eine andere um Mitternacht vor der Kaserne der Garde Republicaine am Rat des Gefeines, eine dritte explodierte, ohne Schaden anzurichten, am Eingang des Bahnhofsstunnels in Versailles. Die Präsektur will wissen, die Anarchisten zielten noch 52 Bomben in Paris verstreut.

### Die Vertreter der staatlichen Autorität in Frankreich.

Fast ebenso schnell, wie er gekommen ist, hat der französische Arbeiterstreik, ohne daß er sich zum Generalausstand ausgewachsen hätte, ein Ende genommen. Auch die in der ersten Begeisterung unternommenen Symptaktstreiks sind sehr schnell wieder abgelaufen. Die entschiedenen Gründe für das vollständige Fiasco der Streikbewegung sind einmal die Erkenntnis, daß ein Ausstand von

### Unter Sommengluten.

Ein sündlicher Roman zu Wasser und zu Lande.  
Von Erich Prielen.

Der Dankbarkeit und — des Mitleidens. Einem plötzlichen Impulse folgend, beugt er sich zu ihr herab und faßt ihre beiden Hände.

„Olivia! . . . Wenn meine Schuldlosigkeit erwiesen wird — und sie muß es werden, ich weiß es! — wollen Sie dann —“

Er stockt. Ihm ist, als blickten ihn ein Paar große blaue Mädchenaugen traurig-vormurfsvoll an.

„Wollen Sie dann —“ wiederholt Olivia, den Oberkörper vorbeugend: die ganz impulsive Mädchenhaft eine Apotheose glückseliger Erwartung.

„Wollen Sie dann — Ihr Leben an das meine ketten?“ vollendet er ernst, fast festerlich.

Mit einem unterdrückten Jubelruf springt sie empor.

„Ketten?“ ruft sie leidenschaftlich. „Mein Leben an das Ihre ketten — nennen Sie es, wenn mein höchster Glückstraum sich erfüllen soll? . . . O Reginald, Sie wissen ja nicht, wie es die ganze Zeit dabei in meinem Herzen ausseh! Mein ganzes Leben lang habe ich nach Liebe gelehrt. Von frühesten Kindheit wurde ich lehrdient. Schon im Elternhause verdrängte man mich und ließ mir jeden Willen.“

„Dann trat ich hinaus ins Leben. Man

umschwärmte mich, man machte mir den Hof. Auch Liebe wurde mit angehebracht — auch, wie oft! Aber mein Herz blieb ruhig. Nie liebte ich die leidenschaftlichen Liebesbeteuerungen eine verwandte Gatte in meinem Innern. . . Ich stürzte mich in einen Strudel von Vergnügungen, um mich zu betäuben, um die furchtbare Leere in meinem Herzen auszufüllen. Vergebens! . . . Da lernte ich Sie kennen. Ich liebte Sie von ersten Augenblick an. Sie aber verachteten meine Liebe; Sie wandten Ihr Herz einer andern zu — der kleinen Deutschen, die mit ihrer Liebe nichts anzufangen mußte, die sie wegnarf wie ein unnützes Spielzeug. Trotzdem — ich gab die Hoffnung nicht auf. Ich schloß es: eine Liebe wie die meine muß Gegenliebe erwecken. Muß! . . . Und ich legte me nen Mädchenstolz beiseite und ward um Ihre Liebe. Ich — Olivia Roberts! Die gelebte Schönheit! Die Millionenerbin! . . . Ach, in weml banger Erwartung spähte ich nach einem Fünkchen von Zuneigung in Ihrem Augen! Wie sehnzte ich mich nach einem herzlichen Wort aus Ihrem Munde! . . . Und jetzt — jetzt fragen Sie mich, ob ich mein Leben an das Ihre ketten will!“

Immer leidenschaftlicher, sich überstürzend fließen die Worte von den Lippen des furchtbaren erregten Mädchens, bis sie endlich tief aufatmend das heiße Gesicht in den Händen birgt.

Sie Reginald will auf sie zuellen, will sie trösten —

Da steht Erich Haller mit allen Belchen der Angst den Kopf zur Tür herein.

„Der Gef kommt! Mach fort!“ Und schon ist Olivia draußen.

Nach gleich darauf Detektiv Schulzenstein als seinem Befahren sehen will, ist die Kabinetttür wieder fest verschlossen.

Er ist Haller aber tritt seinem Vorgesetzten mit dem ungeschuldesten Gesicht von der Welt entgegen, als habe er seine Pflicht aufs allerpenlichste erfüllt.

15. Unten im Zwischendeck, wo die Heizer ihre Schlafkammer haben, hohe Erregung.

Der neue Pelzer, der in Alexandria an Bord kam, liegt im Sterben.

Vor Wochen schon war er auf der schmalen eisernen, zum Refferraum hinabführenden Treppe gefallen und hatte sich innere Verletzungen zugezogen, die sich mehr und mehr verschlimmerten.

Heute nun sieht er sein Ende nahen, und seine fliegender Augen spähen angstvoll in dem Gesicht des Schiffsarztes, der sich über ihn beugt und sorgfältig Herz und Lungen untersucht.

„Ist es — aus?“ leucht er mühsam hervor. „Aus?“

Ein mitleidiger Blick hinter den Willen gläsern hervor tritt die Sommergestalt auf dem Schmerzenslager, welcher der Todesengel bereits sein Siegel aufdrückt.

„Wenn Sie die Wahrheit von mir hören wollen, mein lieber Freund — allerdings, Sie sind nicht mehr weit von dem Zeitpunkt, der Sie sanft hinüberführen läßt in eine bessere Welt.“

Jahes Geschehen huscht über die wachbleichen Züge des Sterbenden.

„Ist das — sicher?“ leucht er. „Ganz sicher!“

Eine Weile liegt der Mann still da, wie apathisch. Doch der Arzt, der ihn schaff beobachtet, sieht an dem gespannten Ausdruck des eingemerkten Gesichtes, daß den Armen etwas funkt. (Fortsetzung folgt.)

### Telegramme und letzte Nachrichten.

Bremen, 18. Okt. Vor dem Depot der Straßenbahn am Fingertamp, wo die von Hamburg eingetroffenen Arbeitswilligen untergebracht sind, ist es heute abend zu schweren Ausschreitungen gekommen. Eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge hatte bereits gegen 7 Uhr abends die Straße besetzt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war ein Aufgebot von hundert Schulleuten herangezogen worden. Als aus der lebenden und pfeiferden Menge heraus, sowie aus mehrere Säulern mit Pfählen und anderen Gegenständen auf die Beamten gemorfen wurde, ging die Schußmenschschaft mit geeigneter Waffe vor. Die Ausschüsse wiederholten sich mehrfach noch dauerte um 11 Uhr abends noch an. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt.

solchen Umfang nicht ausreichend vorbereitet werden kann, und sodann die Ueberzeugung, daß sich sehr bald die übermäßige Weidheit der Bevölkerung, zumal a-jährlich verdrängter Auswanderungen, gegen die Streitenden erklären und alles daransetzen wird, um die Ordnung wiederherzustellen. Diese Lehre wird auch in Deutschland nicht unbeachtet bleiben dürfen. Das ist immerhin ein Gewinn. Und ein weiterer, nicht minder wertvoller Gewinn ist die Tatsache, daß dieselben drei französischen Staatsmänner, der Ministerpräsident Briand, der Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand und der Arbeitsminister Viviani, die in früheren Stadien ihres politischen Lebens wenn nicht überzeugte, so doch ausgesprochene und als solche anerkannte Sozialisten gewesen sind, in ihren gegenwärtigen verantwortlichen Stellungen sich genötigt gesehen haben, die Staatsgewalt gegen dieselben Bestrebungen anzugreifen und einzusetzen, die sie seinerzeit zur Förderung sozialistischer Zwecke selbst empfohlen, vielleicht sogar selbst überzeugt haben. Es resultiert daraus wiederum, daß die sozialistischen Ideen und Forderungen beachtet sind, daß sie in keinem geordneten Staatswesen, von keiner verantwortlichen Staatsregierung geduldet werden können.

Alle Mitglieder parlamentarischer Regierungen, die sich während der politischen Kaufbahn, die sie emporgedrückt hat, zu sozialistischen Anschauungen gelangt hatten, haben ausnahmslos sehr bald eingesehen, daß ihre früheren Anschauungen und Grundzüge vor der Macht der Tatsachen und den Staatsnotwendigkeiten nicht bestehen können; zugleich in sehr kurzer Zeit haben sich die ehemaligen Freunde und Anhänger der Sozialdemokratie in die schärfsten Gegner dieser auf den gewaltsamen Umsturz des Staates hinarbeitenden Partei gewandelt.

Die gleiche Beobachtung hat man beispielsweise auch an dem englischen Minister Josu Burns machen können, der ehemals Sozialist war, gegenwärtig aber von seinen früheren Parteigenossen mit dem schärfsten Haß verfolgt wird. Die drei genannten Mitglieder der französischen Regierung haben einen neuen Beweisfall für diese Lehre geliefert. Auch das ist als Gewinn zu betrachten.

Dagegen wird man der französischen Regierung schwerlich die Anerkennung zollen können, daß sie die staatliche Autorität hinreichend gewahrt hat. Man würde dies unter keinen Umständen können, wenn sich eine weitere Weidung beobachtet hätte, wonach der Ministerpräsident Briand die Uebernahme einer Vermittlungsaktion und die Anerkennung der Militärgewalt gemüßigt hätte, in der Richtung und Gegenrichtung in Verbindung gebracht haben soll. Herr Briand soll sich leicht erklärt haben, von Seiten der gelegentlichen Organisationen der Eisenbahnenbediensteten deren Forderungen entgegenzunehmen und sie den Eisenbahngesellschaften zu übermitteln. Er soll dies unter der Bedingung getan haben, daß die Organisationen und deren Angehörige nicht länger im Kampf um den Staat gegen das Militärgeheh verfahren.

Wenn der Tatbestand und Gergang wirklich so wäre, so hätte der Chef der französischen Regierung nicht nur sich selbst, sondern auch die staatliche Autorität aufs schmerzliche kompromittiert. Man denke: es werden im Referendumsverhältnis stehende Arbeiter zu den Fahnen einberufen, sie gehören einfach nicht, leben sich also mit vollem Bewußtsein gegen Versammlung und Gesetz auf, aber die unerbitlich strenge Strafe, die sie verdient haben, wird nicht gegen sie verhängt; vielmehr wir gesagt: wir bewilligen Euch eineohnerhöhung und damit seid Ihr so gut und erkennt die Militärgewalt an. Vorläufig möchte man nicht für möglich halten, daß der Ministerpräsident wirklich so gehandelt hat; denn er hätte damit für alle Zeiten die Majorität der Wahlbevölkerung um die Wende, die allgemeinen Landesinteressen zu wahren, zur Farce erniedrigt, und die Verweigerung der Pflicht, die sich jetzt Mitgliedern von Arbeiterorganisationen haben zuzulassen kommen lassen, könnte sich leicht in einem Augenblicke wiederholen, wo das Landesinteresse und das Ansehen der Regierung dadurch noch mehr als jetzt geschädigt und weit höheres auf Spiel gesetzt werden würde.

In jedem Falle muß der französischen Regierung zur Last gelegt werden, daß sie die Streitenden ermutigt und sich selbst die Aufgabe erschwert hat, indem sie nicht sogleich im Anfang der Bewegung die schärfsten Maßnahmen ergriff. Es be-

darf wohl kaum der ausdrücklichen Versicherung, daß in Deutschland, wenn hier wider Erwarten ähnliche Zustände eintreten sollten, dieser Fehler nicht begangen werden würde.

**Die Lehren des Eisenbahner-Ausstandes in Frankreich.**

• Meiseburg, 19. Okt.

Offiziös schreibt die „Neue Reichs-Korrespondenz“:

Man wird anerkennen müssen, daß die Sozialisten an der Spitze der französischen Regierung den Zustand der Eisenbahnen mit rücksichtsloser Energie rasch niederschlagen haben. Dieser Vorgang enthält auch für uns eine wertvolle Lehre. Die beiden hauptsächlich beteiligten Minister kennen aus eigener Erfahrung die sozialistische Bewegung und die darin waltenden Kräfte von Grund aus. Wenn sie zur Ueberwindung des anfänglich so bedrohlichen Generalstreiks der Eisenbahner ohne Verzug zur äußersten Gewalt geschritten sind, so haben sie sich dabei zweifellos von der aus der eigenen Erfahrung geschöpften Ueberzeugung leiten lassen, daß dies der richtigste und kürzeste Weg zum Ziele ist. Dies wird man sich bei uns gegenwärtig zu halten haben, wenn etwa in Zukunft seitens der deutschen Sozialdemokratie mit dem politischen Waffengebrauch experimentiert werden sollte. Einem solchen Verzuge gegenüber wird die rücksichtslose Anwendung der Wapnsmittel des Staates am Platze sein.

Man wird sich dabei auch nicht durch das zu erwartende Geschrei unserer bürgerlich-demokratischen Presse irre machen lassen dürfen, denn diese Presse, die bei uns in jede kraftvolle Anwendung der Staatsautorität gegenüber sozialistischen Erzessen aufs schärfste zu bekämpfen pflegt, hat kein Wort des Tadels oder auch nur der Kritik gegenüber den Gewaltmaßnahmen gefunden, welche die Herren Briand und Millerand gegen die streikenden Eisenbahner ergriffen haben.

Wenn in Preußen gegenüber einem zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen inszenierten Ausstande die Regierung mit der Proklamierung des Militärrechts, mit der Einziehung der Heerespflichtigen zur militärischen Dienstleistung, mit der Verhängung zahlreicher Adelsstrafen, mit dem Verbot jeder Straßenkundgebung und mit der weitestgehenden Grenzbesetzung des Militärs zur Aufrechterhaltung der Ordnung vorgegangen wäre, so würde unsere demokratische bürgerliche Presse ohne Zweifel in der aller-schärfsten Weise gegen das Vorgehen der Regierung gehetzt haben. Jetzt, wo sie den Vorgängen in Frankreich gegenüber Bewehr bei Fuß steht, wird man nicht mehr dazu verleitet werden, ihrer Kritik von Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Staatsautorität irgendwelchen Gewicht beizulegen; denn das, was unsere demokratische Presse der republikanischen Regierung eines fremden Staates zugestiftet, wird billigerweise auch der monarchischen preussischen Regierung nicht verweigert werden können. Auch nach dieser Richtung sind die Lehren aus dem französischen Eisenbahnerstreik recht wertvoll.

**Vom Krankenbett des jerbischen Kronprinzen.**

Budapest, 18. Okt. Telegraphischen Nachrichten aus Belgrad zufolge ist der Zustand des Kronprinzen Alexander anhaltend überaus ernst. Der Wiener Spezialist Professor Chvoftel will noch immer am Krankenlager und erklärte, daß eine Rettung nur dann zu erhoffen ist, wenn das Herz des Thronfolgers auch in der jetzt beginnenden Krisiszeit intakt bleibt. In der Belgrader Kathedrale werden täglich Mittgottesdienste für den Kronprinzen abgehalten.

**Ein wichtiger Tag für die Luftschiffahrt.**

Der 16. Oktober ist fraglos ein bedeutungsvoller Tag für die Luftschiffahrt. An diesem Tage hat zunächst die französische Aeronautik mit der Fahrt eines Zentballons vom Typ Clement-Bayard von Paris nach London einen wichtigen Erfolg zu verzeichnen. Ansehend in völlig glatter und durchaus den Erwartungen entsprechender Fahrt hat der Ballon, der die Strecke über den Kanal sehr viel schneller zurücklegte, als die ihn begleitenden Torpedoböte, die Luftreise in etwa sechshundert Fahrt zurückgelegt. Diese Leistung würde sicherlich weit mehr und gemäß der ihr tatsächlich innewohnenden Bedeutung bewertet werden, wenn nicht bereits

Flüge über den englischen Kanal im Aeronaut vorhergegangen wären. Aber so sehr diese Fliegerleistungen geschätzt werden müssen, so bleibt doch zu beachten, daß es sich bei ihnen nur um den Flug über eine verhältnismäßig geringe Strecke, die etwa der Breite des Kanals entspricht, gehandelt hat. Dagegen ist die Leistung des Zentballons Clement-Bayard mit ca. 65 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit als eine sehr beachtenswerte Leistung zu beurteilen, die vor allem deshalb als durchaus gelungen bezeichnet werden muß, weil die vorgelegte Zwischenlandung an der bestimmten Stelle vorgenommen und die Fahrt im Ganzen genau so, wie sie geplant war, ausgeführt werden konnte. Durch diesen Verlauf und Erfolg angereizt, dürfte der nach dem Baujahr Typ erbaute Zentballon, den die Sondbauer Zeitung „Morning Post“ durch Sammlungen beschafft und der englischen Regierung zur Verfügung gestellt hat, nicht lange zögern, die vertragmäßig bedingene Fahrt von Paris nach London gleichfalls zu unternehmen.

Der 16. Oktober hat sodann einen Fernflug des Atlantikers Lagagneur von Paris nach Wässel gebracht. Er hat mit seinem Flugzeug, einem Zweidecker und einem Passagier, die Fahrt in noch nicht ganz vier Stunden zurückgelegt und auf der rund 270 Kilometer langen Strecke nur einmal eine Zwischenlandung behufs neuer Auladung vorgenommen. Diese Leistung ist noch überboten worden durch den Fernflug Wynmalens, der, gleichfalls um den Preis des Automobile Club de France sich bewerbend und gleichfalls nur eine Zwischenlandung vornehmend, die Entfernung Paris-Wässel in Begleitung eines Fahrgastes durchflog, allerdings dazu längere Zeit gebraucht, aber denn, nachdem er sich noch nicht eine Stunde nach der Landung verweilt hatte, die Rückfahrt nach Paris angetreten und im ganzen 470 Kilometer an einem Tage zurückgelegt hat. Diese Leistungen französisch und belgischer Luftschiffer und Flieger zeigen, daß der Zentballon nimmermehr auch in Frankreich zu einem hohen Grade der Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit entwickelt ist, und weiter, daß namentlich den französischen Atlantikern die Ueberlegenheit im Aeronaut noch immer ohne weiteres zuerkannt werden muß. Fernzweckweise sind aber die Deutschen auf dem besten Wege, es ihnen nachzutun.

Was am Schlußtage der nationalen Berliner Flugwoche in Gegenwart der deutschen Kronprinzen und zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsregierung u. a. des Kriegsministers v. Heeringen, im Höhenflug, im Passagierflug und im Dauerflug geleistet wurde, war im allgemeinen durchaus anerkanntenswert und ließ ohne weiteres erkennen, daß die deutschen Flieger, die noch vor kurzem in den Anfängen ihrer Kunst standen, seitdem außerordentliche Fortschritte gemacht haben und, wie gesagt, ihren ausländischen Rivalen dicht auf den Fersen sind.

Endlich hat der 16. Oktober die seit langem erwartete Abfahrt des Luftschiffes „Amerika“ von Atlantik City gebracht. Die nächsten Tage, vielleicht schon die nächsten Stunden, werden darüber Gewißheit bringen, welche Faktoren den Antritt der Fahrt mit dem man bei der fortgeschrittenen Jahreszeit kaum noch ernstlich rechnet, nun doch herbeigeführt haben; man wird auch erfahren, ob es sich nur um eine Verzug- bzw. Probefahrt handelt, oder ob Dr. Wellmann und seine Begleiter wirklich das sühne Wagnis einer Ueberquerung des Atlantischen Ozeans im Luftschiff unternommen haben. Das Unternehmen ist von zwei großen Zeitungsunternehmungen in London und New York hauptsächlich finanziert, und begreiflicherweise haben diese Behörge in der letzten Zeit sehr hart in Optimismus gemacht und vielleicht dadurch den Antritt der Fahrt beschleunigt. Ob sie damit schmerzliche Verantwortung auf sich geladen haben, wird der weitere Verlauf der Fahrt sehr bald lehren; jedenfalls gehen die Vertreter der deutschen Fachmänner übereinstimmend dahin, daß sowohl vom aeronautischen wie vom meteorologischen Standpunkte sehr starke Bedenken gegen das sühne Unternehmen bestehen, und in den Pariser aeronautischen Kreisen ist die Ansicht allgemein, daß Wellmann und seine Begleiter, wenn sie sich wirklich zur Ueberquerung des Ozeans hinausgewagt hätten, einfach verloren wären. Vielleicht schneller, als man denkt, werden die Ereignisse zeigen, inwieweit diese Ansichten berechtigt sind. Unter allen Umständen möchte es geradezu als ein freudvoller Befund bezeichnet werden, wenn Wellmann ein so gefährliches Unternehmen mit einem Luftschiff, das praktisch noch in seiner Erprobung ist, obwohl bei ihm, wie z. B. durch Adaptierung

des sogenannten Equibrators, ein völlig neuer Apparat Verwendung gefunden hat, angehtreten hätte.

Jedenfalls darf man sicher sein, daß die deutsche Luftschiffexpedition über den Atlantischen Ozean, die in etwas auffälliger Weise gerade in dem Augenblick sich in Erinnerung bringt, wo das Luftschiff „Amerika“ seinen Bau- und Liegeplatz verlassen hat, sehr viel sorgfältiger und gewissermaßen vorbereitet werden wird. Die Fahrt über den Ozean, der sicherlich zahlreiche und schwierige Probefahrten vorausgehen werden, soll angeblich Mitte Februar 1911 auf Madetra oder Teneriffa angetreten werden. Als Endpunkt der Fahrt soll eine der westlichen Inseln in Aussicht genommen sein; der Ballon würde also demnach in einer Flugbahn, die erheblich südlicher läge als der beabsichtigte Kurs der „Amerika“, sich zu bewegen haben. Da die etwaigen Erfahrungen der Wellmannschen Luftschiffexpedition bei der weiteren Verfolgung des sühnen Gebankens von jedem, der sich in seinen Dienst stellt, werden benutzt werden, hat vielleicht auch dieses deutsche Unternehmen begründeten Anlaß, den 16. Oktober als einen bedeutungsvollen Tag in der Erinnerung zu behalten.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

Berlin, 18. Oktober. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten erfreuen sich im Neuen Palais besten Wohlbefindens. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

Kattowitz, 18. Okt. Im Grenzort Dombrowa verübte die Volksmenge an polnischen Burgen, die die Kapelle zerstörten, Lynchjustiz. Neun Burgen wurden getötet.

**Lokales.**

Meiseburg, 19. Oktober.

Personalnotiz. Regierungs-Referendar v. Buttkamer von der hiesigen Kgl. Regierung hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Esther-Saal-Kanal. Gestern, Dienstag, Mittag, fand in „Miller's Hotel“ eine Sitzung des Ausschusses der Preussischen Esther-Saal-Kanal-Gesellschaft statt.

Fußballer-Zusammenkunft. Am 23. d. Mis. findet in Magdeburg eine Zusammenkunft der Vereine ehem. 12. Januar von Halle a. S., Weissenfels, Berlin, Meiseburg und Magdeburg statt, wozu alle ehem. 12. Januar, die genannten Vereine nicht angehörend, willkommen sind; es wird dort beraten werden, wo der nächste (12.) Fußballer-Appeal abgehalten wird.

Reine Erweiterung des Einjährig-Privilegs. Bei vorliegenden Umständen ist in letzter Zeit an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, man möchte sich nicht mit Hoffnungen tragen, daß die Berechtigung, einjährig-freiwillig beim Militär zu dienen, erweitert werden würde. Jetzt wird gemeldet, daß anlässlich des Einberufens der neuen Militär-Vorlage der Herr Kriegsminister sich gegen eine Erweiterung des Privilegs ausgesprochen hat. Durchschmittliche dienen jährlich in der deutschen Armee 25000 junge Leute einjährig.

Niedlicher Männerverein der Altemburg. Der städtische Männerverein der Altemburg hielt am gestrigen Abend seine erste diesjährige Versammlung ab. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden erstattete Herr Organist Schön den Jahresbericht, darauf wurde Herr Rechnungs-rat Schwenke für die von ihm vorgelegte Jahresrechnung Entlastung erteilt. Den Hauptvortrag des Abends hielt Herr Pastor Barthold über „Evangelium und Erwerbslosse“. Seine hochinteressanten Ausführungen schloffen sich eng an einen Vortrag an, den der Großkaufmann Victor aus Bremen über dieses Thema bei der Jahresversammlung des Eisenacher Bundes gehalten hat. Herr Victor hat nicht erst in diesem Vortrage, sondern durch seine ganze Geschäftsführung erwiesen, daß Ernstentum und Erwerbslosse nicht zwei grundverschiedene Begriffe sind, sondern daß sie eng zusammen gehören, ja daß ein in geistlichem Bestreben geführtes Geschäft auch die besten äußeren Erfolge hat. Freilich gehört dazu, daß ein Geschäft von Anfang an in geistlichem Bestreben geleitet wird und in allen Beziehungen streng auf dieser Grundlage bleibt. So hat Herr Victor in seinem großen Geschäft in Deutsch-Logo nur junge Leute angeheilt, die sich zu einem stilligen und soliden Leben verpflichteten und die schon hier in der Heimat (in dem Vaterlandischen Geschäft in Bremen) sich bewährt hatten. Andererseits hat aber Herr Victor auch solchen

Angestellten, die sich bewährten, einen nicht unerheblichen Gewinnanteil an dem Geschäft gemährt und auch durch allerlei Erleichterungen und Unterstellungen sie an sein Geschäft zu fesseln genügt. Wenn so der erste Teil des Vortrages zeigte, wie Christentum und Erwerbsleben eine gute Verbindung eingehen können und daß diese Verbindung dem, der sich in seinem ganzen Geschäfts- und Privatleben von christlichen Grundsätzen leiten läßt, auch äußerer Segen bringen kann, so gab der zweite Teil ein deutliches Bild davon, wie unter deutschem Erwerbsleben, eben weil es mehr nicht von christlichem Geist, sondern nur von trassendem Egoismus geleitet wird — so viele Schäden aufweist. Der Herr Vortragende zeigte an verschiedenen durch statistische Angaben erläuterten Beispielen die großen Schäden in unseren deutschen Erwerbsleben. Der dritte Teil des Vortrages beschäftigte sich mit der Frage, wie diesen Schäden begegnet werden könne. Zwei Mächte sind es, die in unserm heutigen Erwerbsleben eine große Rolle spielen: Kapital und Sozialdemokratie. Beide sind durch Zusammenstoß stark geworden. Weiden steht in der von ihnen beeinflussten Presse eine starke Macht zur Verfügung. Diesen beiden Mächten gegenüber fehlt es den christlich gesinnten Kreisen bisher an dem so nötigen Zusammenstoß. Sammlung aller christlichen Kreise zur Geltendmachung des Evangeliums im Erwerbsleben muß die Parole sein, wenn etwas erreicht werden soll. In der dem Vortrage folgenden Debatte wurde besonders noch hervorgehoben, daß nur auf Grund eines innerlichen persönlichen Christentums auch die Geltendmachung des Christentums im Erwerbsleben von Segen getränkt sein könne.

**Kirchenkonzert in der Stadtkirche.** (Wegen Raummangels zurückgestellt.) Vorigen Sonntag abend fand in der Stadtkirche ein Konzert statt, veranstaltet von dem Violin-Virtuosen Herrn Fritz Dünge aus Leipzig, unter Mitwirkung von Fräul. Auguste Luersch und Fräul. (Belang) und Herrn Alf. Jochims (Orgel). Das Programm bot nur klassische Nummern, und wurden die ausführenden ihren Aufgaben in jeder Weise gerecht. Von den Violin-Vorträgen wirkte das Schumann'sche Andante sichtlich auf die Zuhörer, so jart und innig wurde es vorgelesen. Die Sängerei verfügte über insondere, reines Stimmmaterial und über einwandfreie Technik. Auch Herr Jochims stand mit seinen Orgelvorträgen auf der Höhe. Das ganze Konzert bot einen wahren, reinen Genuß, und es wäre zu wünschen gewesen, der Besuch hätte wohl ein stärkerer sein dürfen.

**Provinz und Umgegend.**

**Schloßpas.** 17. Okt. Heute fand hier die Einweihung des neu erbauten Schulhauses statt. Herr Pastor Willing sprach allen Beteiligten seinen Dank für die Mühe und Arbeit, die der Bau mit sich gebracht, aus. Hierauf folgte die Einführung des zweiten Lehrers in sein neues Amt.

**Suhl.** 18. Okt. Unter den Beidtragenden des dem finanziellen Zusammenbruch des Schriftstellers und Seebad-Direktors Johann Maritz ist auch die Stadt Suhl insofern beteiligt, als sie von dem jetzt Verstorbenen der hier eine Villa besaß, seit dem Frühjahr ds. J. 21 000 Mark Wert zu wachsender Steuer bekommen soll. Ein halbes Jahr lang bemüht sich schon die Stadt vergeblich, dieses Geld zu erhalten; jetzt dürfte es wohl verloren sein.

**Magdeburg.** 18. Okt. Hier fand heute die feierliche Einweihung des neuen Monumentalgebäudes der Magdeburgerischen Landfeuerwehr in der Nähe der Raatlichen und städtischen Behörden sowie einer größeren Anzahl illustrierter Persönlichkeiten aus der Provinz Sachsen statt. Das feierliche Gebäude erhebt sich an der Ecke der Raatlichen, Friedr. und Goethestraße. Die Baukosten beliefen sich auf 800 000 M. Den Grund und Boden hat die Stadt Magdeburg kostenfrei hergegeben und damit erreicht, daß der Sitz der Bundesfeuerwehr von Altenhausen nach Magdeburg verlegt wurde. Anlässlich der Einweihung fand eine Festkündigung in dem großen Saale des neuen Gebäudes statt, an der teilnehmten: Oberpräsident v. Hegel, Landeshaupmann Herrmann v. Wissmann, der Landeshaupmann Herrmann v. Wissmann, Landrat v. Krosigk (Halle), Landrat v. Wedel (Eisleben), der Generaldirektor der Bundesfeuerwehr Regierungsrat Dr. A. v. Arnheim, der Erste Bürgermeister der Stadt, Kretschmer u. a. — An die Einweihungsfeier schloß sich ein Rundgang durch sämtliche Räume des Gebäudes.

**Luftschiffahrt.**

**Berlin.** 18. Okt. Der militärische Erziehungsluftzug Johannistal-Oberritz wurde gestern von den Volantieren Jäger, Jannin und Larnocq glücklich ausgeführt.

**Saarbrücken.** 18. Okt. Der deutsche Ballon „Prinz Adolf“ trieb nach Frankreich, wo er über der Festung Verdun von französischem Militär beschossen wurde. Der Führer des Ballons, Andernach, berichtet: Unser Ballon nahm von Saarbrücken die Richtung nach West zu. Hier drehte sich der Wind plötzlich nach Westen; wir überflogen in 400 Meter Höhe die Grenze und verloren dann jede Terraintenkenntnis. Nachdem wir bei Vollmondschein bereits ein französisches Fort passiert hatten, ohn daß wir angehalten worden wären, flog das Gelände merklich an. Als wir nach einiger Zeit Stimmengewir unter uns vernahmen, erkundigten wir uns nach der Richtung und erfuhren, daß wir nach Chalons flogen. In einer Höhe von kaum 200 Metern erkannten wir jetzt, daß wir über eine Festung hinwegflogen. Mehrere Male rief man heraus: „Halt, wer da!“, um alsdann in kurzen Abständen mehrere Schüsse auf den Ballon abzugeben. Schleihtschüchtern wir durch reichliches Ballastabwerfen in größere Höhen uns den feindlichen Mörsern zu entziehen und hatten den Erfolg, ohne eine entgegengesetzte Richtung zu treffen, von der wir wieder nach Deutschland zurückgetrieben wurden.

**Wellmann's Fahrt.**

**New York.** 18. Okt. Ueber Wellmann liegen keine Nachrichten vor. Fünf atlantische Dampfer, die sich in der Nähe des Ballons befanden, meldeten dratlos, daß sie von dem Ballon nichts gehört und gesehen hätten. Nach starken Regengüssen und Gewittern am Sonntag herrschten gestern klares Wetter und ruhige See. Die Washingtoner Wetterwarte hält das Luftschiff für nicht gefährdet und erklärt, Wellmann sei wahrscheinlich durch die starken nordwestlichen Winde sichtlich aus dem Bereich der Fahrstraße der Dampfer getrieben worden.

**London.** 18. Okt. Seit Sonntag mittag 12.45 Uhr ist keine Nachricht von dem Ballon „America“ der Wellmann-Expedition eingetroffen. Die Marconi-Station von Pantudet sprach eine große Anzahl Dampfer an, von denen aber keiner das Luftschiff gesehen oder gehört hat.

**Wellmanns Fahrt mißglückt, der Ballon verloren.**

**New York.** 18. Okt. Die Insassen des Wellmannischen Ballons wurden heute früh durch den Dampfer „Trent“, 450 Seemeilen südlich Sandy Hook, gerettet. Der Ballon wurde aufgegeben.

**New York.** 18. Okt. Nach einem drahtlosen Telegramm des Kapitäns des Dampfers „Trent“, dem an die hiesige Vertretung der Royal Mail Line sichtigte der Kapitän heute früh um 5 Uhr amerikanischer Zeit den Ballon „America“, der signalisierte, er brauche Hilfe. Nach dreistündigem Manövrieren bei starker Brise wurden Wellmann und seine Begleiter, die sich alle wohl befinden, an Bord des Dampfers gebracht. Die Rettung erfolgte ungefähr 450 Meilen südlich von Sandyhook unter 35 Grad 43 Min. nördlicher Breite und 68 Grad 19 Min. westlicher Länge. Der Ballon „America“ wurde nach der Aufnahme Wellmanns und seiner Begleiter in einem Schiffsalüberlassen. Der Dampfer „Trent“ war gestern von Bermuda abgegangen.

**London.** 18. Okt. Aus New York wird gemeldet: Der Dampfer der Royal Mail-Post-Compagny „Trent“ telegraphierte dratlos: „Wir sichtigten die „America“ um 5 Uhr morgens. Sie befand sich in Notlage und signalisierte im Morse Code, daß sie der Hilfe bedürfte. Nach dreistündigem Manövrieren gelang es, die gesamte Mannschaft und die Ballastkiste an Bord zu nehmen. Sie befinden sich jetzt alle sicher auf dem Schiff, alle sind wohl. Die „America“ wurde im Stille gelassen.“

**Wellmann nur ein „Wasser“.**

**Magdeburg.** 18. Okt. Ein geradezu vernichtendes Urteil fällt ein Fachmann in der „Magdeburger“ über Wellmann. Er schreibt: „Im August 1907, zehn Jahre, nachdem der unglückliche Andree über Spitzbergen im Ballon auf Nummerwiederkehr verschweben war, machte der Amerikaner Walter Wellmann seine ersten vergeblichen Versuche zu einem Nordpolflug im Luftschiff. Dieser tollkühne amerikanische Journalist, ein trefflicher Kenner

seiner beimattigen politischen Verhältnisse, ist ein Kale sowohl der arktischen Wissenschaft als der Luftschiffahrt. Nachdem er sich vor Jahren bei einer Tour in die Eisregion die Fische erkoren hatte, beherrschte ihn die Idee von Spitzbergen aus über den Nordpol nach den Arktis Alaskas oder Sibiriens zu gelangen. Um die schwierige und langwierige wissenschaftliche Vorarbeit dieses Planes machte er sich wenig Sorgen. Er zeigte sich schon damals als ein — im besten Falle — Dilettant, Psychologe! Und ob er wollte oder nicht, die amerikanische Westküste spannte ihn vor ihren lüdemden Wogen. Der Weltgeltungsfähig Boston interessierte die Veremassen für das Wellmannsche Sportproblem und warf eine Million dafür aus. Man bereitete die Sache vor, wie man den nervenaufpeltzenden Luftschiffahrt zweier Lokomotiven oder die Luftschiffahrt im „Looping the Loop“ arrangiert. Auf streng wissenschaftliche Durcharbeitung legte man weniger Wert. Man gab dem Riesenschiff zwar alle nur erdenklichen und üblichen Ausstattungsgegenstände mit, man verwertete alle bisherigen Erfahrungen der Nordpolfahrt und des Automobilsports. Aber die Hauptfrage war doch, recht viele bigar-amerikanische Liebesbetreibungen über die Dimensionen und Geheimnisse des Ballons in die Öffentlichkeit zu bringen. Ein Stuch ins Dilettantische blieb unverkennbar. Nicht eine Stunde, nicht einen Kilometer Luftschiffahrt läßt man mit diesem Ballon, der fünf Menschen durch den dunkelsten und furchtlichsten aller Erdteile tragen sollte. Gerade der damalige Minister Wellmanns Alexander Wentzelmach machte seinem Führer wiederholt den Vorwurf, daß dies Luftschiff, ohne über europäischen Boden nach allen Richtungen auszubrotzen zu werden, im eisigen Norden in all r Eile und Hast zusammengeammert worden sei. Im August 1909 hat Walter Wellmann den Nordpol wieder einmal — nicht überflogen. Nach 32 Meilen nördlich Nordpolfahrt in seinem Luftschiff „America“ verlor er einen Probaltschlauch, in dem 1000 Pfund wohlgeschmeckende Konserven eingepackt waren. Da man ohne Erbarmung, Mühsen und kondensierte Milch aber über den Nordpol nicht hinwegfahren zu dürfen glaubte, so wurde eilig wieder gelandet. Dieses neue Ende vom Riede entsetzte der sensationellen Pointe. Deshalb berichtigten die amerikanischen Blätter zunächst, der Ballon sei in Birgo seinen Rettern ausgerissen und in der Höhe explodiert, die Gondel sei herabgestürzt und in tausend Stücke geplatzt. Erst ganz allmählich kam die Nachricht, Wellmann befände sich wohl auf und gesund in Norwegen, er werde seine Ballonreise im Jahre 1910 verlängern und dann mit einem leibbaren Luftschiff aufsteigen. Die Nordpolfahrt wurde aber dann aufgegeben. In ihre Stelle trat der Oceanflug. Wir haben jedoch auch hier die Empfindung, daß Wellmanns Unternehmung nicht von erstem Fortschritt, sondern von der Sportlust und der Freude am Ungewöhnlichen, an der Sensation getragen wird. Wir wissen, daß der Motorballon Wellmanns nur eine geringe Manövrierfähigkeit, wenn überhaupt eine solche besitzt, daß also der ganz-Blau einen Versuch mit wenig tauglichen Mitteln darstellte, und wenn er gelingt, nicht viel mehr ist, als ein gequältes Abenteuer. Wir sind davon überzeugt, daß es den Leuten in New-York und Chicago lediglich darauf ankommt, daß der Nordpol geschlagen, daß ein Rumpfschiff gelassen ist. Es ist für sie vor allem ein Gegenstand zum Wetten, und für die Unternehmer ein neuer Trick.“

**Gerichtszeitung.**

**Sonnd.** 18. Okt. Heute begann der Prozeß gegen den Londoner Gattenmörder Dr. Crippen. Der Prozeß wird im Gerichtsgebäude in ungeheurer Länge von 6000 Zeilen mit Zulassung zur Verhandlung waren eingelassen und nur 50 Plätze sind verfügbar. Der Prozeß dürfte voraussichtlich vier Tage dauern. Die Polizei trat Vorbereitungen, um etwaige Anomalien vor dem Gerichtsgebäude zu verhindern.

**Bermischtes.**

**Bern.** 18. Okt. Der im Jahre 1898 zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, Buchsen, ist freigesprochen worden.

**New York.** 18. Okt. Die „New York Herald“ aus Havana meldet, sieg gestern die Wasserhöhe infolge des Orkans so drart, daß der nördliche Stadtteil überflutet wurde. Nach einer weiteren Meldung des Blattes sind dem Generalpostmeister Nachrichten aus Binar del Rio gegangen, daß die Städte Martinis, Guanaco, Santa Bunta Garces, Cortez und der größte Teil von Artemisa zerstört worden sind. Das Blatt schätzt die Zahl der auf Cuba Umgekommenen und Verletzten auf tausend. Der durch den Sturm verursachte Schaden beträgt Millionen von Dollars. In den Provinzen sind tausende obdachlos. Die Bananen- und Weizenente ist durch den Sturm vernichtet,

so daß es nötig sein wird, das Viehstaud um Hilfe zu eruchen. Die Tabakente wird höchstens 10 v. H. der normalen Werte betragen, der Zucker hat weniger gelitten. Man glaubt aber, daß nur die wirtschaftlichen Bräunigen von der vollen Gewalt des Sturms getroffen worden sind. Seit gestern abend hat der Sturm nachgelassen.

**Leipzig.** 18. Okt. Der geheimnisvolle Raub der angeblich dem Leipziger Mörder Karl v. P. zur Abfassung der Expressbriefe inspirierte, scheint in der Tat zu existieren. Es sind neue dokumentarische Beweise hierfür vorhanden. Bei dem Raub in der „Harmonie“ sagte König Friedrich August zu Herrn Siegfried v. D. v. er, dem es gelang, das Wädhörner zu fassen: „Sie haben sich ein großes Verdienst um das Wohl der Stadt erworben, und bringen Sie noch den Dritten.“ Der König hat die Wädhörner genau verfolgt, und es ist interessant, daß der Monarch mit dem Vorhandensein eines dritten Schuldigen rechnet, an dem auch Weber nicht zweifelt.

**Die Misere in der Zementindustrie.**

**Hannover.** 18. Okt. Die Verwertung der Hannoverischen Portlandzementfabrik, die bekanntlich keine Dividende (10 Proz. im B.) zahlt, bemerkt im Geschäftsbericht, daß auf eine Besserung der Verkaufspreise in 1911 nicht im geringsten zu rechnen werden könne; es sei sogar ein weiteres Sinken der Preise nicht ausgeschlossen, weil eine Einigung mit den in den Gebieten in Berlin, Mitteldeutschland und Schlefien gelegenen Fabriken vorläufig noch nicht erfolgen konnte.

**Übermal's ein schweres Grubenunglück.**

**Explosion in einem Kalischacht.**

**Sarstedt.** 18. Okt. Der Schacht der Gewerkschaft „Siegfried“ brach infolge einer Explosion gänzlich ab. Zwei Bergleute wurden tot, ein anderer schwer verletzt, sechs geföhrt. 18 Arbeiter sind eingekerkelt. Zu dem gemeldeten Grubenunglück auf dem Schacht der Gewerkschaft „Siegfried“ des Kalibergwerks Gr. Sieben bei Sarstedt (Hannover) teilt die Verwaltung mit, daß auf der 700 Meter-Sohle, 200 Meter vom Schacht entfernt, beim Sprengen des Schachtes ein Arbeiter wurde dynamitexplodiert. Ein Arbeiter wurde geföhrt. Ueber das Schicksal der anderen 14 Arbeiter, die sich noch im Gange befinden, kann die Verwaltung noch nichts sagen, da die Wetterfühler beschädigt sind und erst neu eingesetzt werden müssen. Der Schacht selbst ist vollkommen intakt.

**Hannover.** 18. Okt. Im Kalischacht der Gewerkschaft Siegfried bei Wietzen vor Hildesheim ereignete sich heute früh gegen 6 Uhr ein schweres Unglück, dem mehrere Arbeiterleben zum Opfer gefallen sind. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest, doch glaubt man, daß ein Brand oder eine Explosion stattgefunden hat. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist noch nicht bestimmt. Es verlautet, daß von den eingekerkelten 21 Arbeitern 18 Mann verunglückt, drei verunglückt, die Bergbehörde sind am Schacht, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Die umliegenden Gewerkschaften haben Hilfsmannschaften geschickt. Mehrere Vermundeten sind bereits in das Krankenhaus von Hildesheim eingeliefert, drei Tote wurden ebenfalls zu Tage geföhrt.

**Hannover.** 18. Okt. Das große Unglück auf der Gewerkschaft „Siegfried“ bei Wietzen hat die zugehörigen Bergleute, die die Förderung des Kalischachtes im Sprengschuß festhalten, sein, der die Dynamitexplosion herbeigeföhrt hat. Die Explosion fand gegen 6 Uhr statt. 15 Arbeiter, die sich an Ort und Stelle befanden, mußten getötet sein, da sie unter den zusammenfallenden Kalimassen liegen. Die übrigen 70 Arbeiter des Berges eilten sofort zur Stelle und begannen mit den Rettungsarbeiten. Von den begrabenen Kalischächten „Glück auf!“ und „Diebold“ wurden Rettungsmannschaften herbeigeföhrt. Von den Rettungsmannschaften ist bereits einer durch giftige Gase geföhrt, drei weitere sind ebenfalls von Ort und können nicht gerettet werden, da niemand herangehen kann, ohne den sicheren Tod vor Augen zu haben. Man kommt jetzt von den Nachbarwerken mit Raueheln und Sauerstoffapparaten, um weiter vorbringen zu können, doch sind die Gase so giftig, daß man kaum vor heute abend an die Unfallstelle gelangen wird.

**Hannover.** 19. Okt. Die weiteren zwölf Bergleute der „Siegfried“ sind geföhrt oder geborgen worden. Bei der Rettungsarbeiten büßten zwei Mann ihr Leben ein. Die Ursache der Katastrophe ist auf das unvorsichtige Umgehen eines Häusers mit Dynamit zurückzuführen.

**Hannover.** 18. Okt. Von den fünfzehn Bergleuten sind jetzt vierzehn als Leichen geborgen worden. Sie sind zum Teil sehr verformt und verbrannt und kaum kennlich. Einer der Bergleute, der sich noch hat retten können, erzählte, er und vier andere waren zehn Minuten vor sechs Uhr eingekerkelt. Raum waren sie aus dem Stoch geföhrt, und zehn Meter weit in der 750-Meter-Sohle gegangen, als ein furchtbarer Schlag erfolgte. Alle fünf stürzten zu Boden. Als er sich wieder aufrichtete, kam ihnen ein Windstoß entgegen. Gleichzeitig kehrte ein Bergmann zurück und rief: „Alles zurück!“ Die sechs Mann suchten nun in Richtung und bogoben sich wieder zum Förderkorb. Sie vermochten nur noch zu sehen, daß die Schachttür auf der 750-Meter-Sohle durch die Gewalt der Explosion herausgerissen wurde; sie sah ein dann nach oben, um Rettungsapparate zu holen und stiegen dann wieder in den Schacht zurück.

# Mitteldeutsche Privat-Bank Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebesicherer Stahlkammer.

**putze nur mit**  
**Globus**  
SCHÜTZ-MARKE  
**Putzextrakt**  
Besten Fabr. Fritz Schulz in A.G. Leipzig  
Grand Prix St. Louis 1904 Gold. Med. Paris 1905

**Besten Metallputz der Welt**

Jährl. Versand über 60 Millionen Dosen.

Von keinem anderen Metallputzmittel erreicht.

Verlangen Sie nur:

**„Pfeilring“** **Lanolin-Seife**

25 Pfg. pro Stück.  
Nachahmungen weisen man zurück.  
**Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft**  
Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

## Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei

ausgestattet mit  
— modernstem Typenmaterial —  
empfiehlt sich zur  
**Anfertigung von Drucksachen jeder Art,**  
als:  
Broschüren, Prospekten, Cirkularen,  
Rechnungsformularen,  
Einladungs- und Visitenkarten, Programms,  
Tischkarten, Festliedern,  
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen  
u. s. w.  
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei billigen Preisen.  
Telephone No. 274.

## Die Merseburger Kochschule

empfiehlt sich zur Ausbildung junger Mädchen im Kochen, Backen u. f. w. in 3- u. 6-monatigen Kursen. Preis des Kurses 100 Mark, für Mitglieder des evangelischen Frauenbundes 90 Mk.  
**Anmeldungen in der Kochschule.**  
Mädchen, welche sich zu Köchinnen ausbilden lassen wollen, haben den Kursus frei, bezahlen aber 15 Mark monatlich für ihr Essen. (219)

# Der Versuch kostet nichts!

Wenn Sie Seelig's kandierten Kornkaffee, den vollkommensten Ersatz für Bohnenkaffee, noch nicht kennen, so verlangen Sie von Ihrem Kolonialwaren-Lieferanten sofort eine Gratisprobe, damit Sie sich selbst von den Vorzügen dieses Produktes überzeugen können. Seelig's kandierter Kornkaffee wurde auf der Ausstellung für Gastwirts- und Hotelwesen in Freiburg i. B. (Juni 1910) mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnet, ein Beweis für die Anerkennung, die dieses vorzügliche Produkt überall findet.

## Dom-Männerverein.

Montag, den 24. Oktober, abds. 8 Uhr  
in Wülles's Hotel.  
Was haben uns die „Memoiren einer Sozialistin“ (Elly Brown) zu sagen? (Red. Suprent. Wiphorn). Gäste sind willkommen.

## Stadtheater in Halle.

Donnerstag, 20. Okt., abds. 7 1/2 Uhr: **Wenn der junge Wein blüht.**

## Max Wirth's Schuhwarenhandlung

Gotthardstr. 12  
offeriert nur gute und dauerhafteste  
**Schuhwaren**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Zurnschuhe**  
mit Gummi- oder Ledersohlen  
äußert billig und preiswert.  
**Sitzstühle — Sitzvantoffel.**

**Gänseleberwurst**  
empfiehlt (2228)  
**Karl Kellermann.**

**Parfüm**  
der Kgl. Gemächer.  
Zimmer-Parfüm, Kiefernadelduft,  
Räucheressenz, Räucherpapier,  
„Aerozen“,  
neuester Luftverbesserer mit Wald-  
duft Stück 3.50 allein.

**Rich. Kupper,**  
Markt Nr. 17. Central-Drog.

**Bäckerei od. Mühle,** auch dieses  
get. Eigentümer neuen Adresse unt.  
„Mühle 254“ polizeierend Eilenburg.

**1. Etage**  
schöne Wohnung 4 Zimmer, Küche,  
Kammer u. Zubehör sofort zu  
vermiet. u. 1. April 1911 zu be-  
ziehen. (2160)

**Paul Göhlisch,**  
Neumarkt 39.

Ein gut erhaltener  
**eiserner Ofen**  
preiswert zu verkaufen.  
Clobitzkauerstr. 29 I

**Loden-Pelerinen**  
empfiehlt  
**H. Schnee Nachf.**  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Germanische  
**Fischhandlung.**  
Empfehle frisch auf Eis:

**Schellfische,**  
**Salmon,** Cabell-  
jaun, **Bücklinge,**  
**Flundern,** Kal, **Kadsheringe,**  
geräucherter **Schellfisch,** **Brat-**  
**heringe,** Sardinen, **Marinaden,**  
**Fischkonserven,** Zitronen.

**W. Krämer.**

## D. H. Apelt & Sohn,

**Bankgeschäft,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.

Konto-Korrent-Verkehr.  
Diskontierung von Geschäftswechseln.  
Eröffnung provisionsfreier Checkkonten.  
Placierung und Beschaffung von Hypothekenskapitalien.  
Annahme von Depositengeldern gegen angemessene Verzinsung.  
An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Spesenfreie Abgabe von erstklassigen  
Anlage-Papieren.  
Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.  
Feuer- und diebessichere Tresoranlage; Besichtigung jeder-  
zeit gern gestattet.

## Johannisbad Fernruf

Nr. 245.  
Echt Schmiedeberge, Moorbäder,  
Büfisch-irisch-röm.-Bäder, (Dampfbäder),  
Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Schias und  
Hervenleiden.

Wannenbäder i. Ab. 12 Stk. Mk. 4.50  
**Bassenge,** staalich gepfläst.  
Merseburg, **Johannisstr. 10.**

# STOLLWERCK ADLER'S KAKAO



Fabriken:  
**Köln-Berlin-Pressburg.**  
**London-Newyork.**